Zeitschrift: Cartographica Helvetica. Sonderheft

Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie

Band: 16 (2000)

Artikel: Die Brandenburg-Karte von Franz-Ludwig Güssefeld (1773) und ihre Quellen

Autor: Scharfe, Wolfgang

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1036804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wolfgang Scharfe

Die Brandenburg-Karte von Franz-Ludwig Güssefeld (1773) und ihre Quellen

„Bey der kläglichen Armuth an Landcharten von der Mark Brandenburg, in welcher man leben muß, gereicht ein jedes Blättgen zu einigen Trost, welches eine Gegend dieses wichtigen Landes abbildet ..."

Mit dieser eindringlichen Klage beginnt der Geograph Büsching[1] im 10. Stück des 1. Jahrgangs seiner in Berlin erschienenen „Wöchentlichen Nachrichten ..." im Jahre 1773 die Vorstellung einer völlig unbedeutenden Karte der Umgebung von Berlin und Potsdam, die dem Berliner Genealogischen Kalender auf das Jahr 1771 beigebunden worden war[2]. Zweieinhalb Monate später veröffentlicht Büsching in der gleichen Zeitschrift eine „Kurze Geschichte der Landcharten der Mark Brandenburg"[3], und zwar aus Anlaß des Erscheinens der zu diesem Zeitpunkt vierten unabhängigen Gesamtkarte der Mark Brandenburg[4] mit dem Kopftitel

„Nouvelle Carte geographique du MARGGRAVIAT de BRANDEBOURG divisée en ses Provinces, savoir la Vieille_Marche, la Moienne_Marche, la Marche_Ukerane & la Prigniz, qu'on appelle tout ensemble la Marche_Electorale, & la Nouvelle_Marche avec ses Cercles incorporés, dressée avec soin par F. L. Gussefeld, et publiée par les Heretiers d'Homann en 1773".

In der linken unteren Ecke dieser Karte findet sich ein weiterer, deutlich kürzerer Titel - gleichfalls in französischer Sprache - einschließlich einer Widmung an den Prinzen Friedrich Wilhelm, den Neffen Friedrichs II. und späteren König Friedrich Wilhelm II. Die Kartusche wird gekrönt vom großen brandenburgischen Wappen samt Adler mit Zepter und Schwert und umgeben von Baumwipfeln, Fahnenspitzen sowie Globus, Buch, Zirkel und Papier, Leier und Malerpalette. Rechts unten ist die Kartenlegende „Signorum Explicatio" angebracht, die Beschriftung der Kartenzeichen aber in deutscher Sprache abgefaßt. In der linken oberen Ecke befinden sich Maßstabsleisten für „Gemeine" und große deutsche Meilen. Die Karte wurde von Sebastian Dorn gestochen und hat ein Format von 59 cm x 47,5 cm; der Maßstab beträgt ca. 1 : 625 000[5].

Während
- die drei im Druck erschienenen unabhängigen Brandenburg-Karten vor 1773, nämlich die Karten von Mercator (1585), Svart (1630/31) und Gundling (1724),
- die amtliche Kartographie Brandenburg-Preußens bis zum Ende der friderizianischen Zeit sowie
- die Kartographie Brandenburgs vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn der amtlichen Landesaufnahme in Preußen 1816-1821

bereits kartographiehistorisch mehrheitlich ausführlich behandelt worden sind, liegen über Franz Ludwig Güssefeld und sein kartographisches Schaffen keine Forschungen vor, schon gar nicht zu seinen verschiedenen Karten von brandenburgischen Territorien. In gewissem Sinne stellt dieser Beitrag daher eine Güssefeld-„Premiere" dar; er erhebt nicht den Anspruch, das Thema „Franz Ludwig Güssefeld und Brandenburg" bzw. „Franz Ludwig Güssefeld und sein kartographisches Werk" umfassend oder gar endgültig zu behandeln. Aufgabe dieses Beitrages soll es sein, Franz Ludwig Güssefeld als Kartographen, und zwar speziell als Kartographen Brandenburgs der kartographiehistorischen Öffentlichkeit zu präsentieren.

1. Franz Ludwig Güssefeld - Leben und kartographisches Schaffen

Die Kenntnisse über das Leben und Wirken von Güssefeld beruhen bisher primär auf einer Lebensschilderung von Güssefeld selbst[6] sowie auf Veröffentlichungen von Büsching, der mit Güssefeld eine ähnlich enge Zusammenarbeit begründet hatte wie Friedrich Justin Bertuch[7].

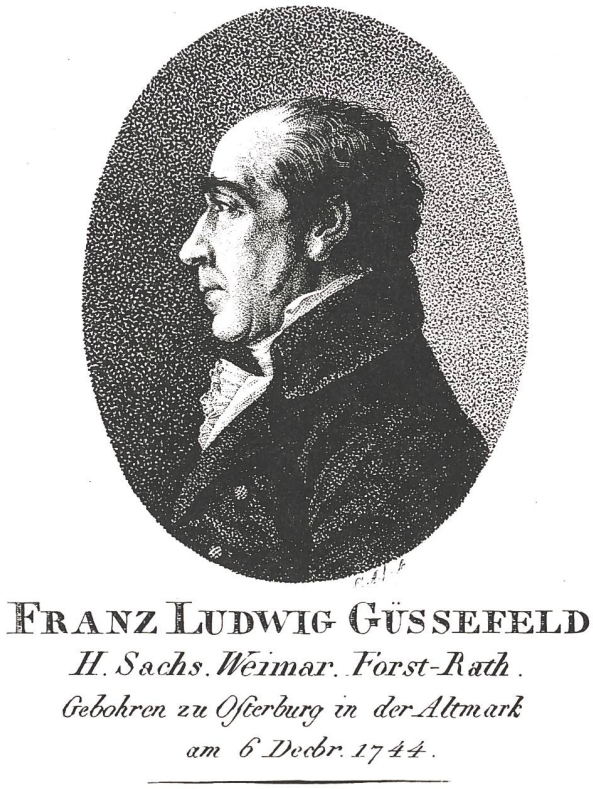


Abb. 1 Franz Ludwig Güssefeld 1808.

Franz Ludwig Güssefeld (Abb. 1) wurde am 6. Dezember 1744 als jüngstes von sieben Kindern des Stadt-Direktors zu Osterburg (Altmark) und Gesamtrichters der v. Jagowschen Familien-Güter geboren. Die Familie stammte ursprünglich vermutlich aus dem Dorf Güssefeld, etwa 27 km ostsüdöstlich von Osterburg gelegen. Die streng juristische Denkweise des Vaters und die enge Weltsicht der kleinstädtischen Familie[8] ließen für die graphisch-künstlerischen Neigungen des jungen Güssefeld keine Entfaltungsmöglichkeiten zu. Als Hinweise auf diese frühen Neigungen sind die Leier und die Malerpalette rechts unten an der Kartusche der Brandenburg-Karte (Abb. 2) zu betrachten.

Die Hinwendung zur „Liebhaberei für Landcharten" - gleichsam als Ersatz für Zeichnen, Malen und wohl auch Musizieren - wurde zunächst mit Hilfe eines „Atlas von etwa 50 Stück Charten", den der Vater besaß und wohl hütete, sowie Geographischer Kalender, „davon jeder mit einer kleinen Landcharte versehen war" und die bei einer Tante „für eine gute Prise erklärt"[9] wurden, befriedigt.

Etwa 1757/58 war Güssefeld Zeuge einer topographischen Aufnahme in der Nähe von Osterburg, und er verfertigte mit nachempfundenen, simplen Instrumenten eine Karte und eine perspektivische Darstellung seiner heimatlichen Gegend, die er dem Patron seines inzwischen verstorbenen Vaters überreichte. Das Versprechen des Patrons, ihm eine Freistelle im Grauen Kloster zu Berlin zu verschaffen, wurde nicht eingehalten. Das Problem, welche Ausbildung Güssefeld in Anbetracht der schwierigen finanziellen Situation der Familie nach dem Tode des Vaters erhalten sollte, konnte dadurch gelöst werden, daß ein neumärkischer Verwandter den jungen Mann an den Baudirektor Hahn in Königsberg/Neumark vermittelte. Im Januar 1761 ging Güssefeld in die Neumark und erlangte dort sowohl theoretischen Unterricht als auch praktische Erfahrungen bei topographischen Aufnahmen[10].

Abb. 2 Kartusche der Brandenburg-Karte von 1773 mit Leier und Malerpalette rechts unten.

Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges 1763 begannen auf königlichen Befehl die Arbeiten zur Trockenlegung des Netze- und Warthebruchs unter Leitung des Geheimrats v. Brenkenhof, des Ingenieur-Majors Petri und des Baudirektors Hahn[11]. Güssefeld wurde zu den dafür erforderlichen Aufnahmearbeiten herangezogen[12] und machte dabei die Bekanntschaft des Ingenieur-Leutnants Müller[13]. Über Müller lernte Güssefeld den Major v. Anhalt[14] in Berlin kennen und bat ihn um Unterstützung bei seinem Bemühen, beim Ingenieur-Korps eingestellt zu werden. Diese Anstellung kam jedoch nicht zustande. Nach einem 3/4 Jahr Unterricht bei dem Baumeister Gontard[15] in Potsdam und einem erneut vergeblichen Versuch, hier eine berufliche Zukunft zu finden, übernahm Güssefeld zunächst die Neuaufteilung von drei Gütern in der Neumark bei Neuwedell (Kreis Dramburg), dann die Verwaltung eines benachbarten Alaunbergwerks[16].

Durch verwandtschaftliche Verbindungen gelang es Güssefeld schließlich 1767/68, eine Stelle in der Kammer-Kanzlei in Weimar zu erhalten. In dieser Position konnte er sich den Wissenschaften widmen, Studien in der Weimarer Bibliothek betreiben und sich allmählich eine eigene Bibliothek zulegen. Er „brachte aus den von Jugend an gemachten Sammlungen von Zeichnungen im Jahre 1773 die erste Charte von der Mark Brandenburg zu Stande“[17]. Die Veröffentlichung dieser Karte (Abb. 3) wurde der Anlaß für eine dauerhafte wissenschaftliche Verbindung mit Büsching.

Die Brandenburg-Karte bildete den Beginn einer kontinuierlichen Kartenproduktion Güssefelds, deren Erstauflagen in den 90er Jahren ihren Höhepunkt erreichten. Die Anzahl dieser Erstauflagen an Karten von Güssefeld beträgt rund 150. Während er zunächst hauptsächlich für den Verlag von Homann Erben in Nürnberg Karten bearbeitete, traten etwa ab 1790 Schneider & Weigel in Nürnberg sowie schließlich das neugegründete Landes-Industrie-Comptoir bzw. das Geographische Institut Weimar als Auftraggeber hinzu.

Franz Ludwig Güssefeld starb am 17. Juni 1808 als Forstrat in Weimar. Über Kinder oder einen wissenschaftlichen oder kartographischen Nachlaß bzw. dessen Verbleib liegen bisher keine Informationen vor.

2. Die Brandenburg-Karte von 1773 und ihre Quellen

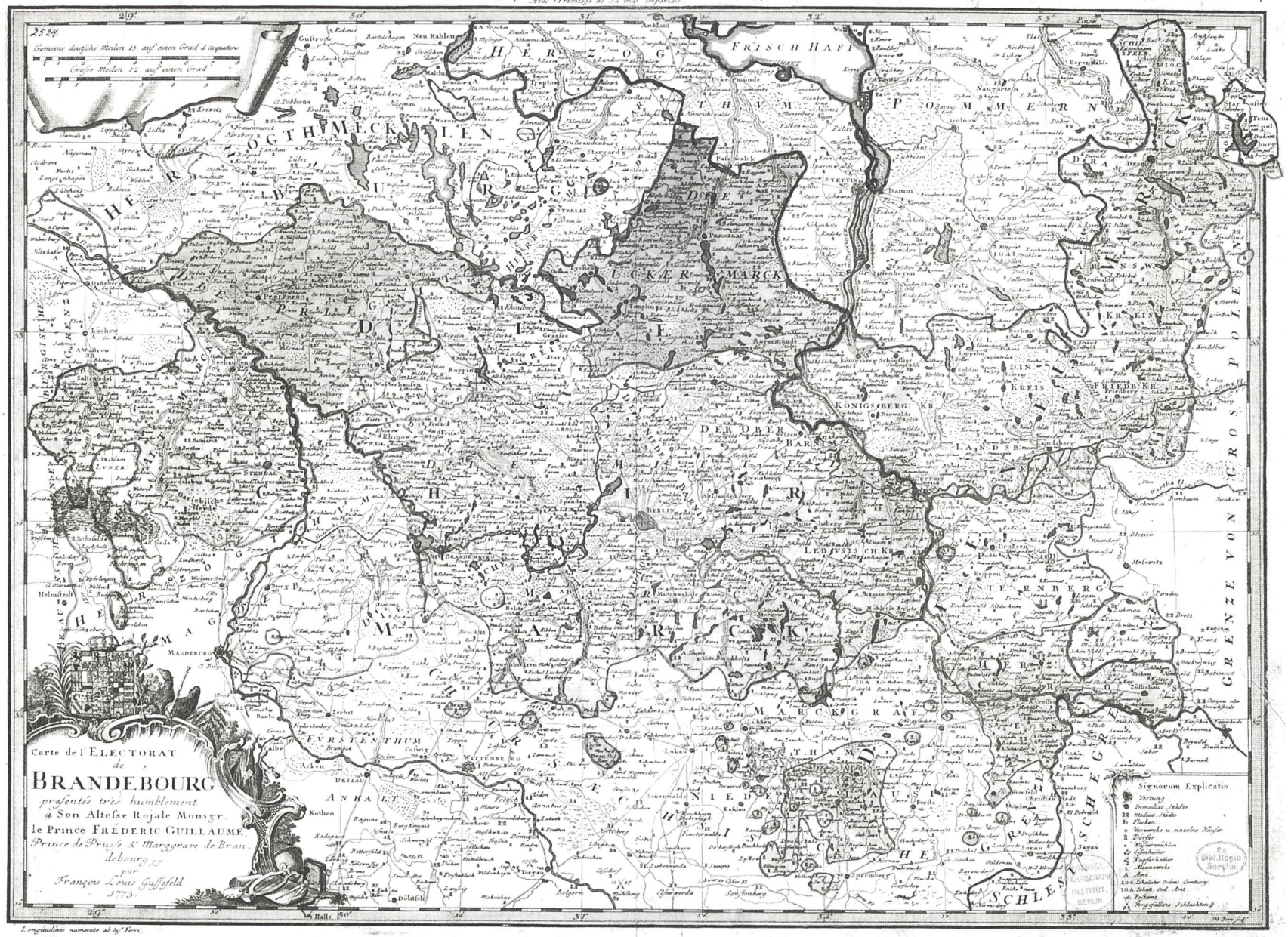
Die Lebensschilderung von Güssefeld selbst enthält keine konkreten Angaben über die Quellen seiner Brandenburg-Karte von 1773. Direkte bzw. indirekte Aussagen dazu finden sich dagegen in Veröffentlichungen von Büsching. In den „Wöchentlichen Nachrichten" von 1773[18] heißt es ebenso prophetisch wie kritisch: „Ich wünsche, daß die vierte Periode [der Brandenburg-Karten], mit der neuen Charte von der Mark Brandenburg anfangen möge, welche im jetzigen Jahr [1773] durch die Homannischen Erben zu Nürnberg herausgegeben worden ... Als den Zeichner derselben giebt sich Herr Franz Ludewig Güssefeld an, den ich nicht kenne ... Diese Charte ist allerdings besser, als alle vorhergehende, macht die Geographie dieser Lande um einige Grade vollkommener ... Unterdessen hat sie doch noch verschiedenen nahmhafte Fehler ... Ueberhaupt sind die Namen der Oerter häufig falsch geschrieben[19] oder gestochen, so daß die Charte in diesem Stück stark verbessert werden muß." Die weiteren Monita Büschings betreffen Details der administrativen Verhältnisse, die im späten 18. Jahrhundert eine sehr große Rolle gespielt haben.

Zwei Jahre später erscheint die Brandenburg-Topographie von Büsching[20], die von einem ausführlichen Kapitel über „die Landcharten von der Mark Brandenburg" eingeleitet wird. Hier erfährt der Leser nun Näheres über den Kartenautor und die Quellen der Karte.

Büsching leitet seinen Kommentar mit den Worten ein: „Das ist der Anfang einer wirklichen Verbesserung der Charten von der Mark Brandenburg. Herr Güssefeld ist aus Osterburg in der Alten Mark gebürtig, und jetzt Cammer-Canzellist zu Weimar. Er hat in seiner ersten Jugend die Geographie, und hernach die Mathematik sehr geübet, und als der Netz- und Warthe-Bruch urbar gemacht wurden, mit an den Zeichnungen von diesen Gegenden gearbeitet. Bey dieser und anderer Gelegenheit, hat er die Neumark der Länge und Breite nach oft durchreiset, und eine Charte von derselben gezeichnet. Daher rühret die vorzüglich gute Abbildung der Neumark in unserer Charte: doch scheint es, daß Herr G. in den Cottbuser Kreis nicht gekommen sey, an dessen Abbildung verschiedenes zu verbessern. Bey der Altmark hat er sich der Gundlingischen Charte von derselben[21], und der Charte vom Ohra-Fluß und Drömling in Walthers singularibus Magdeburgicis[22], bedient. Von der Prignitz hat Herr G. 1765 selbst ein Stück aufgenommen, er hat auch das Stück derselben, welches auf der hier zu Berlin gestochenen Charte vom Herzogthum Mecklenburg[23] stehet, genutzet. Die Ukermark ist theils aus einer geschriebenen Charte, theils aus dem von der hiesigen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Theatro belli in Pomerania[24], abgebildet worden, und daher auch besser gerathen, als die Abbildung in der Gundlingischen Charte von der Mark Brandenburg[25] ... Von der Mittelmark hat Herr G. auch einige, jedoch nicht hinlängliche Zeichnungen gehabt. Sonst hat er sich der geographischen Beschreibungen von der Mark Brandenburg bedient, die im zweyten Theile meiner Erdbeschreibung, nach der dritten Ausgabe von 1761[26], und in Buchholz Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg[27], stehen, und durch beyde Bücher ist er zu unterschiedenen Irrthümern verleitet worden. Ob nun gleich in seiner Charte noch vieles in den Namen, Zeichen, Gränzen oder sonst verbessert werden muß, um sie mathematisch und historisch richtig zu machen: so verdienet sie doch schon jetzt vielen Ruhm, wird auch ohne Zweifel noch immer vollkommener gemacht werden."[28]

Abb. 3 Brandenburg-Karte von 1773 (Staatsbibliothek zu Berlin Kart. N 2694).

Nouvelle Carte geographique du MARGGRAVIAT *de* BRANDEBOURG *divisée en ses Provinces, savoir la Vieille Marche, la Moienne Marche, la Marche Ukerane & la Prignitz, qu'on apelle tout ensemble la Marche Electorale & la Nouvelle Marche avec ses Cercles incorporés, dressée avec soin par* F. L. Gussefeld,
et publiée par les Heritiers d'Homann en 1773.
Avec Privilege de Sa Maj. Imperiale



In seiner Autobiographie von 1789[29] geht Büsching weder auf kartographische Belange ein, noch erwähnt er Güssefeld. Die Einleitung zum Kapitel „Mark Brandenburg“ in Büschings „Erdbeschreibung“ in der 7. Auflage von 1791[30], die wiederum den „Landcharten“ gewidmet ist, enthält keine neuen Informationen oder Hinweise zur Güssefeld-Karte von 1773.

Wie weit lassen sich diese Angaben von Büsching nachprüfen bzw. durch moderne kartographiehistorische Analysemethoden ergänzen?

Die Quellen, die Güssefeld nach dem gegenwärtigen Forschungsstand benutzt hat, lassen sich in drei Gruppen einteilen:

- 1. die von Büsching benannten gedruckten Karten bzw. nachweisbare Regionalkenntnisse Güssefelds,
- 2. die von Büsching erwähnten beiden Textveröffentlichungen und
- 3. die diffuse Gruppe der nicht näher bezeichneten Unterlagen, wie z. B. „eine geschriebene [= handgezeichnete] Charte“ oder „einige, nicht hinlängliche Zeichnungen“.

2.1 Gedruckte Karten und die Regionalkenntnisse Güssefelds

Altmark

Die kartographische Grundlage für Gundlings Altmark-Karte von 1724 dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach den unter Friedrich Wilhelm I. einsetzenden überregionalen Kartierungen in den Maßstäben zwischen 1 : 100 000 und 1 : 300 000 entstammen, die in Brandenburg unter der Leitung von Peter v. Montargues 1719-1721 durchgeführt worden waren[31]. Ungeachtet der bereits von Büsching kritisierten Fehler dieser Karte[32] - vor allem hinsichtlich der Ortsnamen - war sie die beste öffentlich zugängliche kartographische Quelle über die Altmark bis zum Erscheinen der „Generalcharte von der Altemarck“ von Sotzmann 1788[33]. Ein Vergleich der Altmark-Karte von Gundling mit der Brandenburg-Karte von 1773 zeigt, daß Güssefeld vor allem das Gewässernetz, aber auch in beträchtlichem Umfang die Siedlungstopographie übernommen hat. Bei den Ortsnamen ist die Abhängigkeit der Brandenburg-Karte dagegen nur gering.

Die recht detaillierte Drömling-Karte aus dem Werk von Samuel Walther mußte Güssefeld sehr willkommen sein, da in diesem damaligen Sumpf-Gebiet der komplizierte Grenzverlauf zwischen den altmärkischen, lüneburgischen, braunschweigischen und magdeburgischen Anteilen noch ungeklärt war[34]; die Altmark-Karte von Gundling versagt hier ebenso wie die Altmark-Darstellung auf der Gundling-Karte von Brandenburg.

Besonders zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, daß sich die zweifelsfrei vorhandene intime Ortskenntnis von Güssefeld in der Altmark generell und speziell in der Umgebung von Osterburg - seiner Heimat - weder durch eine besondere Zuverlässigkeit der Ortsnamen oder Ortslagen noch durch eine vom übrigen Brandenburg abweichende Ortsdichte bemerkbar macht.

Prignitz

Die von der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften 1764 herausgegebene Mecklenburg-Karte in vier Blättern enthält auf den beiden Südblättern 3 und 4 die Prignitz etwa nördlich der Linie Wilsnack-Kyritz im Maßstab von ca. 1 : 190 000. Als Quellen für diesen Kartenteil kommen zwar auch die Aufnahmen von Montargues in Frage, wahrscheinlicher ist aber die Verwendung der Balbischen Kartierung von 1748/49 im Maßstab 1 : 75 000[35], die der Revision der Arbeiten von Montargues dienen sollte. Die Balbische Kartierung erfolgte zwar im direkten Auftrage des Königs, doch sind davon auch Kopien angefertigt worden.

Die Prignitz-Darstellung auf der Mecklenburg-Karte von 1764 enthält im wesentlichen die Siedlungen samt Beschriftung sowie Gewässer, Straßen und Grenzen und könnte - vom Inhalt her - ohne Verluste um rund 50 % verkleinert werden. Es ist eindeutig zu erkennen, daß Güssefeld die beiden Südblätter dieser Karte ohne wesentliche inhaltliche Abänderungen und Zusätze als Vorlage für die Brandenburg-Karte von 1773 benutzt hat[36]. Allerdings erfolgte die Auswahl der Siedlungen hier wie schon in der Altmark, aber auch sonst auf seiner Karte nicht flächig homogen, sondern mit unterschiedlich großen Siedlungs-Lücken nach einer bislang undurchsichtigen Systematik (Abb. 4). Ein Teil dieser Siedlungs-Lücken im recht dichten Netz von Städten, Flecken und Dörfern - dicht im Sinne eines Maßstabs von ca. 1 : 625 000 - beruht auf den in Brandenburg weit verbreiteten Wäldern und Sümpfen, aber nur etwa zur Hälfte.

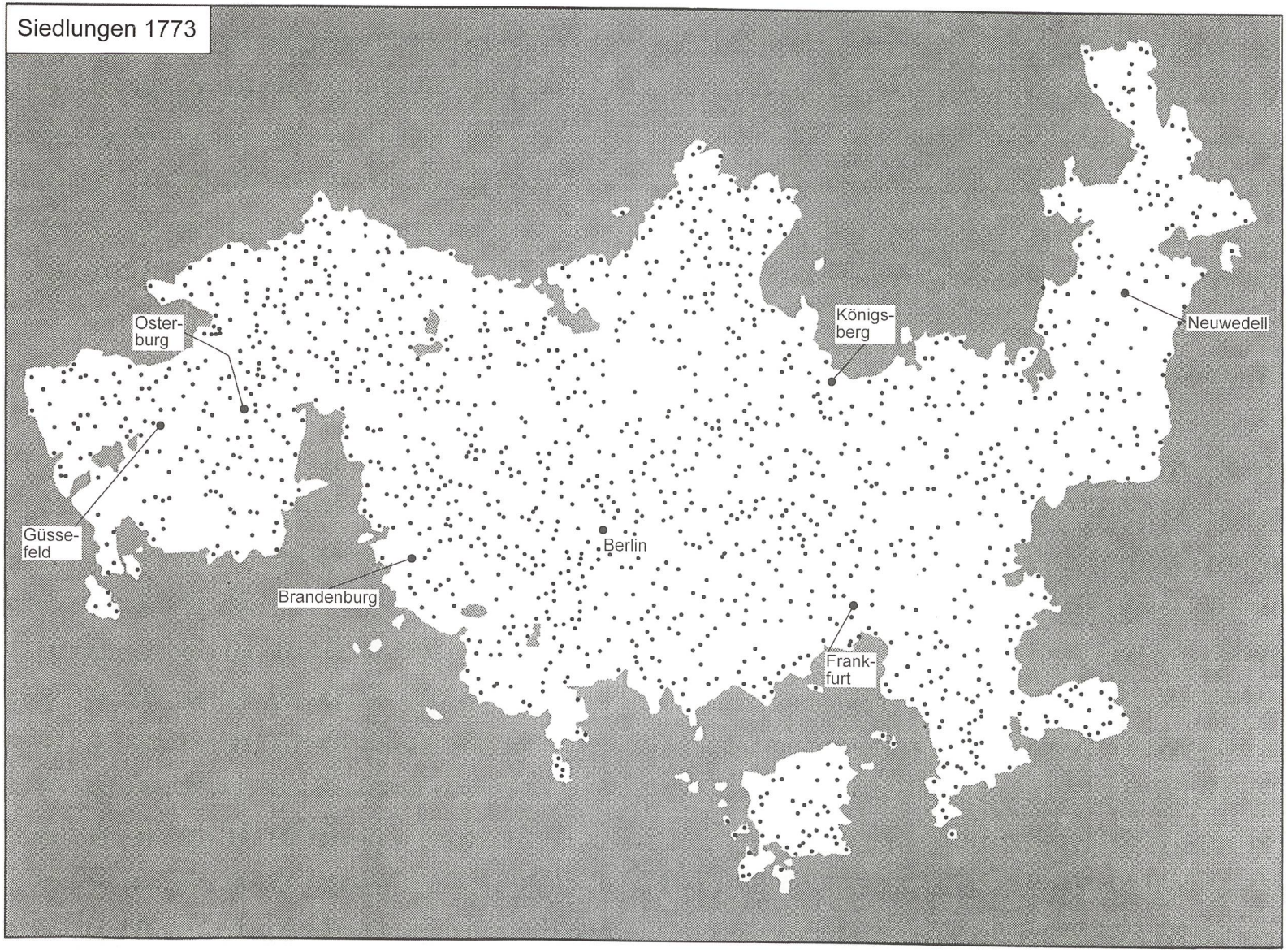


Abb. 4 Siedlungen in der Brandenburg-Karte von 1773 und einige Lebensstationen von Güssefeld.

Der Südrand der Prignitz-Topographie auf der Mecklenburg-Karte wird durch den Inhalt der Güssefeld-Karte nicht deutlich nachgezeichnet, d.h. er dünnt nicht schlagartig aus. Diese Tatsache läßt die Schlußfolgerung zu, daß Güssefeld südlich dieser Linie weitere kartographische Quellen von mindestens der gleichen Qualität wie die der Mecklenburg-Karte zur Verfügung gestanden haben müssen.

Ebenso fehlt bisher jeder Hinweis auf die Aufnahme, die Güssefeld in der Prignitz 1765 durchgeführt haben soll, wie Büsching dies erwähnt. Auch eventuell vorhandene Regionalkenntnisse Güssefelds über die Prignitz machen sich nicht bemerkbar.

Uckermark

Die Quellen für die 1763/64 von der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin herausgegebenen Karte von Vorpommern in 2 x 2 Blättern stehen nach Max Hanke[37] in engem Zusammenhang mit zahlreichen Einzelaufnahmen seit den 40er Jahren, und zwar auch für das Gebiet der Uckermark. Die Darstellungsweise dieses Gebietes auf den Blättern 2 und 4 der Karte von Vorpommern entspricht derjenigen der Prignitz auf der o.a. Mecklenburg-Karte der Akademie. Diesen Teil der Pommern-Karte hat Güssefeld für die Brandenburg-Karte als Quelle benutzt, jedoch offenbar nur insoweit, als die Gewässer und Ortspositionen mehrheitlich übernommen wurden, die Ortsnamen hingegen nur in deutlich geringerem Umfang. Wiederum kann das Prinzip der Straßenauswahl nur erahnt werden.

In gleicher Weise wie bei dem Prignitz-Ausschnitt ist die Grenze der beiden Uckermark-Ausschnitte aus der Pommern-Karte auf der Brandenburg-Karte von 1773 nicht zu erkennen. Auch hier sind also weitere Quellen als sicher anzunehmen.

Neumark

Büschings Lob hinsichtlich der Darstellung der Neumark in Güssefelds Karte ist zunächst zu relativieren. Auf den Karten von Mercator, von Svart und auch von Gundling ist die menschenarme, aber sumpf- und waldreiche Neumark jeweils der an Informationen ärmste Teil von Brandenburg. Man ist geneigt zu sagen, daß jede neue Karte für das Gebiet der Neumark nur besser sein konnte als die vor 1773 existierenden Karten. Andererseits muß aber auch anerkannt werden, daß Güssefeld sich bemüht hat, alle Teile der Mark in gleicher Weise so gut wie möglich kartographisch darzustellen.

Aus eigener Anschauung hatte Güssefeld auf jeden Fall die neumärkischen Gebiete längs der Netze und der Warthe aus den Jahren zwischen 1761 und 1764 und später - etwa 1766/67 - die Gegend um Neuwedell weiter nördlich kennengelernt. Aus den Petrischen Manualakten geht hervor, daß Güssefeld - allein oder zusammen mit dem Ing.-Lt. Müller - die Feldmarken Gottschimm, Trebitsch, Guscht und Guschter Holländer sowie ein nicht lokalisierbares „Mühlbruch" vermessen hat[38]. Diese Kartenblätter sind nicht erhalten, dürften aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit im damals üblichen Aufnahmemaßstab 1 : 5 000 gezeichnet worden sein. Derartige lokale Arbeiten erbrachten zwar Detailkenntnisse, konnten aber als Vorarbeiten für die Brandenburg-Karte von 1773 von nur sehr geringem Wert sein.

Viel bedeutender ist die Tatsache zu werten, daß Güssefeld über die gemeinsame Arbeit als Gehilfe von Hahn mit dem späteren Landbaumeister und wichtigsten Kartographen der Neumark, Goswin Ottmar Schultze, bekannt wurde. Unter Berücksichtigung der von Güssefeld freimütig zugegebenen kartographischen Sammelleidenschaft könnte Schultze, von dem aus den Jahren 1770 und 1771 zweifellos verbesserungsfähige Karten der Neumark und der Mittelmark in Maßstäben um 1 : 200 000 vorliegen[39], diese Informationen dem Weggefährten aus den frühen Jahren seiner Karriere durchaus zur Verfügung gestellt haben. Aber auch der Ing.-Lt. Müller kommt als Mittler von topographischen Informationen in dieser Zeit in Betracht.

Die Brandenburg-Karte von 1773 enthält alle Hauptorte von Güssefelds Tätigkeit in der Neumark, weist aber nördlich der ihm bekannten Gebiete um Neuwedell klaffende Lücken im Ortsbestand auf[40], wie sie in dieser Größenordnung sonst nicht nachweisbar sind. In ähnlicher Weise fällt die Darstellung des Westteils von Cottbus aus, worauf Büsching bereits 1775 kritisch hinwies. Bei der Betrachtung des Verzerrungsgitters bestätigt sich der negative Befund aber lediglich für die nördliche Neumark. Wie bereits im Fall der Altmark läßt sich auch für die Güssefeld bekannten Gegenden der Neumark keine topographische Bevorzugung in der Karte von 1773 nachweisen.

2.2 Textveröffentlichungen

Buchholtz: Versuch einer Geschichte der Churmarck Brandenburg 1765
Diese zeitgenössisch weit verbreitete Geschichte Brandenburgs wird im 1. Band (1765) eingeleitet durch eine „Topographische Beschreibung". Von dieser Beschreibung im Umfang von 80 Seiten entfallen vier Seiten auf die Gewässer und 27 Seiten auf die Kreise und Orte in den Regionen Brandenburgs; der Rest ist Wirtschaft, Verwaltung, Einwohnern, Ständen, Bildungswesen, Armee und Religion gewidmet[41]. Topographisch verwertbare Informationen gibt es in der „Topographischen Beschreibung" von Buchholtz mit Ausnahme einer relativ geringen Anzahl von Gewässer- und Ortsnamen nicht. Die Bedeutung dieser Einleitung als Quelle für eine kartographische Darstellung läßt sich durch ein einziges Zitat kennzeichnen: „Die Länge des Landes von der Lüneburgischen Gränze an, bey Disdorff, bis an die Pohlnische jenseit Neuwedel, Dramburg oder Driesen, möchte etwan 50, und die größeste Breite, von Besekow bis Pasewalck, ohngefehr 25 ordentliche deutsche Meilen seyn. Eine ganz genaue Ausmessung ist hier [in Brandenburg] nicht zu erwarten, da dergleichen schwerlich jemals unternommen, wenigstens nicht bekannt gemacht worden."[42]

Diese Brandenburg-Geschichte steht prototypisch für eine ganze Reihe von ähnlichen Veröffentlichungen dieser Zeit, die im Sinne einer enzyklopädischen Verbindung von Zeit und Raum, aber noch ohne solide wissenschaftliche Grundlage und Organisation von Geschichte, Geographie und Statistik den Ansatz wagen, derartige Informationen zu sammeln und auf zweifellos noch anspruchslosem Niveau zu strukturieren. Eine ansehnliche Fehlerquote ist dabei gleichsam als systemimmanent zu bezeichnen.

Büsching: Erdbeschreibung 1761
Lediglich etwas näher am topographisch-kartographischen Detail steht Büsching mit den frühen Auflagen seiner „Erdbeschreibung", deren Laufendhaltung er seit 1766 von Berlin aus - als Staatssekretär im Unterrichts-Ministerium - betreiben konnte. Die Ausgabe von 1761 wurde von ihm - bezogen auf Preußen - gleichsam noch aus dem Ausland bearbeitet und bietet gleichfalls für die Mark Brandenburg nur wenige und damit unvollständige Grundlagen für den Entwurf einer Landeskarte. Ein Vergleich zwischen den Ausgaben von 1761 und von 1791 zeigt, daß in diesen drei Jahrzehnten die Brandenburg betreffenden Informationen um mehr als das Dreifache angewachsen sind, und zwar vor allem die Mittelmark und Berlin betreffend. Seit 1775 lag auch die Brandenburg-Topographie von Büsching als weitere topographische Arbeitsgrundlage vor.

Mit diesen beiden Textwerken, die einerseits nur bruchstückhafte Informationen enthalten und andererseits sich teilweise widersprechen, konnte die Datenbasis der kartographischen Unterlagen Güssefelds nicht in nennenswertem Umfang ergänzt werden. Demnach sind kartographische Unterlagen so gut wie ausschließlich die Quellen für Güssefeld gewesen.

2.3 Nicht näher bezeichnete Unterlagen

Die Erscheinung der Brandenburg-Karte Güssefelds fällt gerade in die Zeit, in der - nicht zuletzt durch die von dem Minister v. d. Schulenburg-Kehnert[43] angeregten kartographischen Aktivitäten - in allen Teilen der Mark großflächige topographische Aufnahmen im Maßstab 1 : 25 000 begonnen hatten oder kleinere Lücken in vorhandenen Aufnahmen meist im Kameral-Maßstab 1 : 5 000 geschlossen wurden[44]. Auf der Basis dieser aktuellen und relativ modernen Unterlagen wurde dann nicht nur kartographisches Material in mittleren Maßstäben für die oberen Staatsbehörden abgeleitet, sondern auch das Schulenburg-Schmettausche Kartenwerk gezeichnet.

Als Quellen für die Brandenburg-Karte von Güssefeld kommen derartige Karten in größerem Umfang, d.h. für ganze Landesteile wie die Prignitz, die Mittelmark oder die Großexklave Cottbus, - schon von der Entstehungszeit her - nicht in Betracht. In erster Linie sind es - wie bereits bei der Neumark erwähnt - mit ziemlicher Sicherheit ältere Aufnahmen oder davon abgeleitete Übersichtskarten gewesen, die Güssefeld auf der Basis seiner Tätigkeiten und Beziehungen zwischen 1761 und etwa 1767 erlangen konnte. Die entsprechenden Angaben von Büsching über Handzeichnungen der Uckermark und der Mittelmark, die Güssefeld verwendet haben soll, lassen sich nicht ohne weiteres überprüfen; denn es kann nicht davon ausgegangen werden, daß für

diese beiden oder andere Teile Brandenburgs jeweils nur eine einzige Quelle zur Verfügung gestanden hat.

Welche Hinweise gibt das Verzerrungsgitter? (Abb. 5) Vergleicht man zunächst das Verzerrungsgitter der Güssefeld-Karte mit den entsprechenden Gittern der Karten von Svart und Gundling, kann für die Karte von 1773 ein deutlicher Fortschritt konstatiert werden, und zwar hinsichtlich sowohl der globalen als auch der lokalen Genauigkeit. Lagefehler topographischer Objekte in Größenordnungen von 20 oder 30 km, die vor allem bei der Svart-Karte, aber auch noch vereinzelt bei der Karte von Gundling die Gitter-Konstruktion in Frage gestellt haben, kommen nicht mehr vor, sondern bleiben bei Güssefeld unter 5 km. Innerhalb des Güssefeld-Gitters lassen sich nun aber - anders als in der Übersicht über die Verteilung der Siedlungen auf der Karte - Gebiete ausmachen, die hinsichtlich der globalen wie lokalen Genauigkeit deutliche Defizite aufweisen, und zwar im Unterschied zu daran angrenzenden Arealen. Das größte Gebiet mit derartigen Genauigkeits-Defiziten ist die Mittelmark (ohne Ruppin, das Havelland und Zauche im Westen), gefolgt von der südlichen Prignitz samt dem Elbe-Havel-Winkel und dem Rhin-Luch im Westen Brandenburgs einerseits sowie von der östlichen Neumark nördlich der Warthe andererseits. Damit werden die bereits erwähnten kartographischen Quellen zum größten Teil bestätigt, und es zeigt sich darüber hinaus, daß das Verzerrungsgitter den Quellenwechsel in der südlichen Prignitz und der südlichen Uckermark preisgibt - im Gegensatz zur Siedlungs-Übersicht.

Andererseits ermöglicht die wenn auch recht grobe Abgrenzung der defizitären Gebiete zukünftig eine gezieltere Suche nach handgezeichneten Karten, die als Quellen in Frage kommen. Rhin-Luch und Warthe-Bruch z. B. sind erst nach der Tätigkeit Güssefelds als preußischer Kondukteur kartographisch zuverlässig erschlossen worden.

Ungeachtet unterschiedlicher Maßstäbe machen Vergleiche des Güssefeld-Gitters mit Gittern von Blättern des Schulenburg-Schmettauschen Kartenwerkes (Maßstab 1 : 50 000)[45], der schon erwähnten Altmark-Karte von Sotzmann (Maßstab 1 : 200 000)[46] sowie brandenburgischer Kreiskarten von Oesfeld[47] und Sotzmann (Maßstab 1 : 300 000)[48] zweifelsfrei deutlich, daß erst mit der sorgfältigen inhaltlichen und graphischen Bearbeitung der seit den frühen 70er Jahren entstandenen Aufnahmen kartographisch ein entscheidender Wandel vollzogen wurde.

Ein weiterer möglicher Weg der Überprüfung von gedruckten, aber auch ungedruckten Karten auf ihre potentiellen Quellen besteht in der Kontrolle der geographischen Koordinaten ausgezeichneter Punkte und ihr Rückverfolgen zu den entsprechenden Quellen.

Zwar enthält der Rahmen der Güssefeld-Karte sowohl in der Breite als auch in der Länge eine Graduierung, doch erweist sich diese Graduierung eher als ein formales Kartenelement. Astronomisch bestimmte geographische Koordinaten lagen 1773 nur für Brandenburg und Frankfurt/Oder vor[49], und Güssefeld ist in seiner Karte den Berliner Werten nur für die Breite gefolgt, während die Länge eine Differenz von etwa 10' aufweist. Ähnliches gilt für die Koordinaten von Frankfurt/Oder. Die übrigen Koordinatenwerte in Brandenburg sind demnach geometrisch konstruiert, nicht astronomisch ermittelt.

3. Die Güssefeld-Karte in der Kartographiegeschichte Brandenburgs

Die entscheidenden Züge der Kartographiegeschichte Brandenburgs bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein sind allochthon bestimmt. Das Bild der Mark Brandenburg nach außen wie nach innen war von Karten abhängig, die nicht dem Lande selbst entstammten, weil die wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen für eine zeitgenössische Kartographie von Bedeutung im Lande fehlten.

So beschaffte sich Mercator zwischen 1554 und 1581 die Daten für die 1585 erschienene Karte von Brandenburg und Pommern per Korrespondenz. Der schwedische Ingenieur Olof Hansson Svart entwarf 1630/31 aus den im Hauptquartier Gustavs II. Adolf einlaufenden Nachrichten eine zeitgenössisch sehr zuverlässige militärische Operationskarte, die wenig später in den Niederlanden gedruckt wurde.

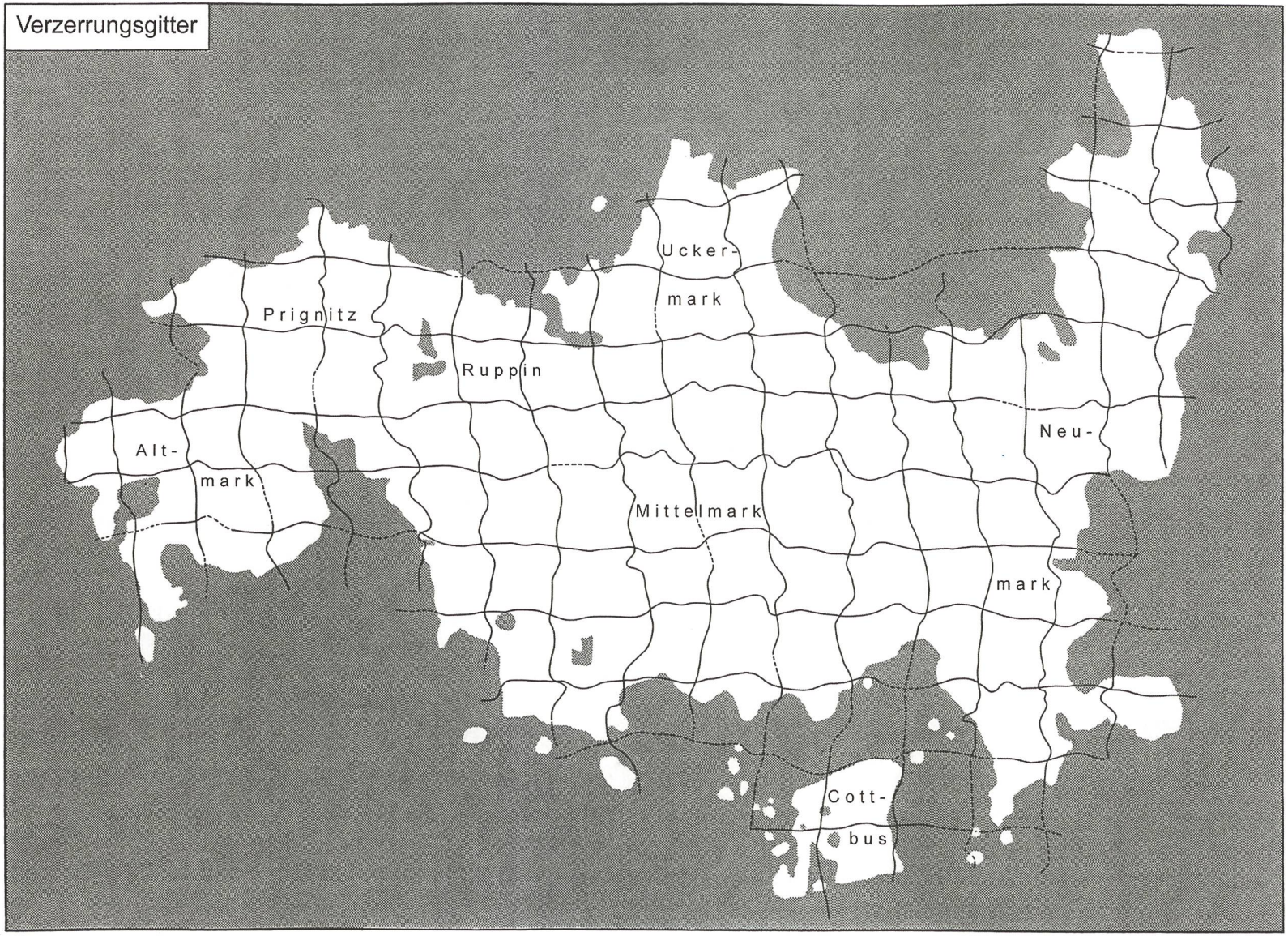


Abb. 5 Verzerrungsgitter der Brandenburg-Karte von 1773.

Zu dieser Zeit waren die kartographischen Aktivitäten in Brandenburg über die Aufnahme von Stadt- und Festungsplänen - häufig noch dazu von kundigen Ausländern hergestellt - kaum hinausgekommen, und nur sehr wenige dieser Karten sind auch veröffentlicht worden. Die ersten topographischen Aufnahmen von Belang wurden durch die nach dem 30jährigen Krieg notwendigen Meliorations- und Kolonisierungsmaßnahmen veranlaßt. Deren Grundzüge standen in enger Beziehung zu den Erfahrungen, die der junge Kurfürst Friedrich Wilhelm in den Niederlanden gesammelt hatte. Diese Bemühungen um den wirtschaftlichen Aufschwung des armen und verarmten Landes erfuhren durch die Prachtentfaltung seines Nachfolgers, des späteren Königs Friedrich I. in Preußen herbe Rückschläge. Erst der „Soldatenkönig" Friedrich Wilhelm I. hat dann nach 1713 wieder eine strenge und erfolgreiche Wirtschaftspolitik eingeleitet, die von den ersten flächenhaften Landesaufnahmen begleitet war. Ihre Ergebnisse sind der Öffentlichkeit nur rudimentär bekannt geworden, und die Gundling-Karte von Brandenburg, 1724 in Berlin gestochen und gedruckt, war die erste autochthone kartographische Landesdarstellung. Einerseits ist diese graphisch recht grob gestaltete Karte noch bis nach 1757 vertrieben worden und andererseits stammt das hydrographische und topographische Grundgerüst dieser Karte aus der Zeichenfeder des schwedischen Ingenieurs Svart.

Am Ende des Siebenjährigen Krieges 1763 bestand ein topographisches Defizit hinsichtlich Brandenburgs, das in Anbetracht der militärischen und politischen Behauptung des „Marquis de Brandebourg" gegenüber drei europäischen Großmächten deutlich empfunden wurde, und zwar ebenso in Brandenburg-Preußen wie im „Ausland". Weithin war man „gut fritzisch" gesinnt, aber es gab keine brauchbare Karte von Brandenburg. Eine allochthone Lösung des Problems schien inzwischen so gut wie unmöglich zu sein, denn die Karte hatte ganz allgemein die Funktion eines Objektes von merkantilem Wert wie von militärischer Bedeutung errungen.

So kann es nicht verwundern, daß die Kgl. Preußische Akademie der Wissenschaften den Ingenieur Andreas August Rhode beauftragte, den Entwurf für eine „General-Charte von der Churmarck Brandenburg" zu fertigen, die den öffentlichen Bedarf befriedigen und der Akademie einen ansehnlichen Gewinn erbringen sollte. Am 12. Juli 1766 - Güssefeld befand sich zu dieser Zeit in der Neumark - legte Rhode den Entwurf, „entstanden aus vielen Spezialkarten großen Maßstabs ... , an dem er bereits seit fünf Jahren gearbeitet hatte, ..." der Akademie vor. Diese hielt es für geraten, den König - gleichsam lediglich formal - um die Publikationserlaubnis zu ersuchen - und stieß in ein Wespennest. Der König ließ die Akademie mit deutlichen Worten wissen: Diese Veröffentlichung würde dem Lande früher oder später Schaden bringen; die Herren sollten sich um Karten des Auslands kümmern - die könnten sie nach Herzenslust stechen lassen[50].

Diese Manifestation königlichen Unwillens hat dazu geführt, daß bis zum Tode Friedrichs II. keine autochthone Brandenburg-Karte erschienen ist. Der entsprechende Bedarf der preußischen Ministerien und Behörden - auch des Kriegsministeriums - hat dann über handgezeichnete Karten gedeckt werden müssen.

Die zeitliche und prozedurale Parallelität der Vorgänge in Brandenburg-Preußen und der Aktivitäten von Güssefeld - in Verbindung mit dem renommierten Nürnberger Verlag - läßt sich nunmehr nicht allein nachvollziehen, sondern erweist sich geradezu als folgerichtig im zeitgenössischen Kontext. Die kartographische Darstellung löst sich - bezogen auf Brandenburg - zum ersten Mal gleichsam aus der bipolaren Begrifflichkeit „autochthon - allochthon". Es bedarf der Kombination der Datensammlung durch Landeskinder im Lande und der Publikation im Auslande - im Exil, wo Güssefeld als Verwaltungsbeamter sein Auskommen hatte, aber letzten Endes erst in seinem angestammten Beruf und in seiner Berufung Erfüllung fand und Anerkennung errang.

Die von Güssefeld entworfene Karte ist - trotz aller Unzulänglichkeiten und Mängel - gegenüber der Gundling-Karte ein ganz entscheidender Schritt nach vorn in der kartographischen Darstellung Brandenburgs. Oesfeld und vor allem Sotzmann, aber auch Reymann[51] haben dann seit den 80er Jahren unter völlig anderen Rahmenbedingungen die nächsten Schritte getan, die zur amtlichen wie zur privat-gewerblichen Kartographie Preußens im 19. Jahrhundert überleiteten.

Anmerkungen

1 Anton Friedrich Büsching (1724-1793), Geograph, Enzyklopädist und Theologe, 1750 Beginn der „Neuen Erdbeschreibung", 1766 „Kgl. Preuß. Oberconsistorialrath, auch Director des vereinigten Berlinischen und Cölnischen Gymnasii", führender Geograph Deutschlands am Ende des 18. Jahrhunderts.

2 Anton Friedrich Büsching: Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern 1 (1773), 10 (8. März 1773), S. 80.

3 A. F. Büsching: Wöchentliche Nachrichten ... 1 (1773), 21 (24. Mai 1773), S. 161-167.

4 Die vier Phasen von unabhängigen Brandenburg-Karten hat bereits Büsching dokumentiert, wenn auch in rein bibliographisch-deskriptivem Sinne auf der Grundlage des entsprechenden Kartenmaterials seiner umfangreichen Sammlung. Die eigentliche Autopsie und die Klärung der kartographiehistorisch relevanten Prozesse und Zusammenhänge dagegen blieben dem 20. Jahrhundert vorbehalten.

5 Vgl. Wolfgang Scharfe (Hrsg.): Kartendrucke von Deutschland (bis 1815). Titelverzeichnis. Lieferung 1, Berlin 1978, Nr. 16.

6 (Franz Ludwig Güssefeld:) Biographische Notiz von Franz Ludwig Güssefeld. In: Allgemeine Geographische Ephemeriden 26 (1808), S. 255-262; dazu Porträt.

7 Friedrich Justin Bertuch (1747-1822), Buchhändler, Schriftsteller, etwa seit 1788 Kontakte zu Güssefeld, 1789 Gründung des „Industrie-Comptoir" zur Hebung der „einheimischen" industriellen Produktion, 1804 als Teil des Comptoirs Einrichtung des „Geographischen Instituts" (Veröffentlichung von geographischen und kartographischen Werken), seit 1798 Herausgeber der „Allgemeinen Geographischen Ephemeriden", einer der wichtigsten geographisch-kartographischen Zeitschriften dieser Zeit.

8 Osterburg hatte zu dieser Zeit knapp 1000 Einwohner; vgl. Friedrich Wilhelm August Bratring: Statistisch-topographische Beschreibung der gesammten Mark Brandenburg. Bd. 1, Berlin 1804, S. 253 (Reprint Berlin 1968 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 22; Neudrucke Bd. 2).

9 (F. L. Güssefeld:) Biographische Notiz ..., S. 256 f.

10 „Die Hahnschen Gehilfen erlernten bei ihm die Feldmesserkunst und wurden nach abgelegtem Examen vor der Oberbaudeputation in Berlin Kammerkondukteure, also Zivilingenieure. Sie mußten sich dann bei einer ihnen genehmen Kammer [= Provinzialregierung] um Zulassung bewerben ... Festes Gehalt bekamen sie nicht, sondern erledigten die ihnen von der Kammer oder von Privatleuten erteilten Aufträge nach bestimmter Diäten- und Gebührenordnung." Erhardt Schwandt: Die Kartographie der Neumark in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Vermessung und der Landeskultur des Preußischen Staates. Diss. Greifswald; Landsberg/Warthe 1935, S. 12, Anm. 10.

11 Dieser Gruppe gehörte außerdem der Kriegs- und Domänenrat Schartow an; vgl. E. Schwandt: Die Kartographie der Neumark ..., S. 10.

12 Nachweisbar sind Aufnahmen Güssefelds nur im Netzebruch 1763/64, wo die Arbeiten unter der Leitung von Petri (mit fünf Ingenieur-Offizieren und zwei Kondukteuren vom Ingenieur-Korps) und von Hahn (mit den Gehilfen Franz Ludwig Güssefeld, David Gilly und Goswin Ottmar Schultze) stattfanden; E. Schwandt: Die Kartographie der Neumark ..., S. 12 f., 15.

13 Ludwig Christian Müller (1734-1804), Ingenieur-Offizier, 1760 Leutnant, 1763 Gehilfe von Petri im Netzebruch, 1786 Kapitän, 1797 Major.

14 Heinrich Wilhelm v. Anhalt (1734-1801), Abkömmling der Linie Anhalt-Dessau, preuß. Offizier aus der Umgebung Friedrichs II., 1760 Kapitän, 1761 Major, 1762 Oberstleutnant, 1765 Oberst und Generalquartiermeister, Hofjägermeister, 1770 Generalmajor, Vorsteher der Potsdamer Plankammer; vgl. Max Hanke: Geschichte der amtlichen Kartographie Brandenburg-Preußens bis zum Ausgang der Friderizianischen Zeit. Bearbeitet von Hermann Degner. Stuttgart 1935 (= Geographische Abhandlungen, Reihe 3, H. 7), S. 47 f.; Kurt v. Priesdorff: Soldatisches Führertum. Bd. 2, Hamburg (1937), S. 66-69 (Nr. 593).

15 Karl v. Gontard (1731-1791), Baumeister, wesentliche Bauten in Potsdam und Berlin.

16 Vermutlich bei Fürstenau, südöstlich von Neuwedell.

17 (F. L. Güssefeld:) Biographische Notiz ..., S. 261.

18 A. F. Büsching: Wöchentliche Nachrichten ... 1 (1773), 21 (24. Mai 1773), S. 165 f.

19 Verbindliche Anweisungen zur Schreibweise der Ortsnamen (z. B. auf Ortseingangsschildern) sind in Preußen erst 1816 eingeführt worden.

20 Anton Friedrich Büsching: Vollständige Topographie der Mark Brandenburg. Berlin 1775.

21 Special Charte Der Alt-Marck der Chur Brandenburg. Cura J.[akob] P.[aul] d.[e] G.[undling]. Gestochen von Georg Paul Busch. Berlin um 1724; 41 cm x 42 cm, Maßstab ca. 1 : 220 000, Kupferstich.

22 Samuel Walther: Singularia Magdeburgica oder Merkwürdigkeiten aus der magdeburgischen Historie. Bd. 1-12, Magdeburg-Leipzig 1732-1740; hier Bd.7: ... worin von der Ohra, vom großen Holze Drömling, und herum liegenden Herrschaften, samt den wahren Gränzen Nachricht gegeben, und selbige mit vielen ungedruckten Uhrkunden, absonderlich einer neuen und accuraten Charte, illustriret wird. 1737. - Eine Kopie dieser Karte ist abgedruckt in (Ulrich Kalmbach:) Das Bild der Alten Mark. Die Altmark in historischen Landkarten. Ausstellungskatalog. (Salzwedel) 1994, S. 26; vgl. dazu auch ebd. S. 20.

23 (Andreas August Rhode:) Mappa Ducatus Megalopolitani Nova. Hrsg. von der Kgl. Preuß. Akademie der

Wissenschaften zu Berlin. 4 Bll., Berlin 1764; 112 cm x 88 cm, Maßstab ca. 1 : 190 000, Kupferstich. - Vgl. Max Hanke u. Hermann Degner: Die Pflege der Kartographie bei der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften unter der Regierung Friedrichs des Großen. Berlin 1934, S. 49.

24 (Andreas August Rhode:) Theatrum Belli in Pomerania Citeriore. Gestochen von Berger, hrsg. von der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 4 Bll., Berlin 1763-1764; 55,5 cm x 45,5 cm (Bll. 1,2) bzw. 56/57 cm x 46 cm (Bll. 3,4), Maßstab ca. 1 : 200 000 (Bll. 1,2) bzw. 1 : 140 000 (Bll. 3,4), Kupferstich. - Vgl. M. Hanke u. H. Degner: Die Pflege der Kartographie ..., S. 46 f.

25 Land-Charte des Chvrfürstenthums Brandenburg. Ausgefertiget von J.[akob] P.[aul] Fr.[eiherr] von Gundling. Königl. Geheimten Raht und Praesidenten der K.[önigl.] Societ.[ät] der Wissenschaften. Gestochen von Georg Paul Busch. 2 Bll., Berlin 1724; 84 cm x 51 cm, Maßstab ca. 1 : 500 000, Kupferstich.

26 D. Anton Friedrich Büschings Neuer Erdbeschreibung dritten Theils zweyter Band, welcher den schwäbischen, bayerischen, fränkischen und obersächsischen Kreis enthält. 3. Aufl., Hamburg 1761 (Die Mark Brandenburg S. 2021-2136; Altmark S. 2046-2059, Prignitz S. 2060-2066, Mittelmark S. 2066-2103, Uckermark S. 2104-2114, Neumark S. 2114-2136).

27 Samuel Buchholtz: Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg von der ersten Erscheinung der deutschen Sennonen bis auf jetzige Zeiten. Teil 1-6, Berlin 1765-1775.

28 A. F. Büsching: Vollständige Topographie ..., S. 9 f.

29 Anton Friedrich Büsching: Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer. Bd. 6, Halle 1789.

30 Anton Friedrich Büsching: Erdbeschreibung. Achter Theil, der den obersächsischen Kreis enthält. 7. rechtmäßige und stark verbesserte und vermehrte Ausgabe. Hamburg 1791 (Die Mark Brandenburg S. 211- 590; Altmark S. 277-304, Prignitz S. 305-324, Mittelmark S. 324-493, Uckermark S. 494-524, Beeskow-Storkow S. 525-538, Neumark S. 539-590).

31 Vgl. M. Hanke: Geschichte der amtlichen Kartographie ..., S. 114 ff.

32 A. F. Büsching: Vollständige Topographie ..., S. 8.

33 Wiedergaben dieser Karte bei (U. Kalmbach:) Das Bild der Alten Mark ..., S. 40 f. sowie bei Wolfgang Scharfe: Abriß der Kartographie Brandenburgs 1771-1821. Berlin 1972 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommmission zu Berlin , Bd. 35), Abb. 15, Verzerrungsgitter Abb. 19. - Zu Daniel Friedrich Sotzmann (1754-1840) vgl. Wolfgang Scharfe: Carl Ludwig Oesfeld - Daniel Friedrich Sotzmann. Zwei Berliner Kartographen an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: Gerd Heinrich u. Werner Vogel (Hrsg.): Brandenburgische Jahrhunderte. Festgabe für Johannes Schultze zum 90. Geburtstag. Berlin 1971 (=Veröff. d. Vereins f. d. Geschichte d. Mark Brandenburg. Bd. 35), S. 137-160; ders.: Daniel Friedrich Sotzmann. Leben und Werk eines Berliner Kartographen. In: Wolfgang Scharfe, Ingrid Kretschmer u. Franz Wawrik (Hrsg.): Kartographiehistorisches Colloquium Wien ´86. Vorträge und Berichte. Berlin 1987, S. 11-22.

34 Vgl. Bruno Tauché: Erste topographische Aufnahme des preußischen Drömling-Gebietes. In: Wolfgang Scharfe (Hrsg.): 6. Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 1992. Vorträge und Berichte. Berlin 1994, S.193-198.

35 Vgl. M. Hanke: Geschichte der amtlichen Kartographie ..., S. 257 ff. - Kartenausschnitt, Legende und Tableau der Balbischen Aufnahme bei W. Scharfe: Abriß der Kartographie Brandenburgs ..., Abb. 2, 3.

36 Die Darstellung der Stadt Wittenberge als Dorf in der Mecklenburg-Karte der Akademie wurde von Güssefeld jedoch korrigiert.

37 M. Hanke: Geschichte der amtlichen Kartographie ..., S. 222 ff.

38 E. Schwandt: Die Kartographie der Neumark ..., S. 14 f.

39 W. Scharfe: Abriß der Kartographie Brandenburgs ..., Kartenverzeichnis Nr. 103, 104 (S. 288).

40 Vor allem im Dreieck Nörenberg-Dramburg-Kallies, nördlich von Falkenburg und nördlich von Schiefelbein.

41 S. Buchholtz: Versuch einer Geschichte der Churmark ..., Teil 1, Berlin 1765, S. 1-80.

42 Ebd., S. 4.

43 Friedrich Wilhelm Freiherr [Graf] von der Schulenburg-Kehnert (1742-1815), 1771-1786 preuß. Minister, Initiator von topographischen Aufnahmen für Verwaltungszwecke; vgl. W. Scharfe: Abriß der Kartographie Brandenburgs ..., S. 80-86.

44 Ebd., S. 71 ff.

45 Ebd., Abb. 7 a, b.

46 Ebd., Abb. 19.

47 Carl Ludwig [v.] Oesfeld (1741-1804), Ingenieur-Offizier, Kartograph, Pächter der Akademie-Kalender; vgl. Anm. 33.

48 W. Scharfe: Abriß der Kartographie Brandenburgs ..., Abb. 17, 18, 20, 21.

49 Ebd., Beilage 19: Geographische Koordinaten brandenburgischer Orte, S. 261-269.

50 M. Hanke u. H. Degner: Die Pflege der Kartographie ..., S. 58.

51 Daniel Gottlob Reymann (1759-1837), Kartograph, preuß. Ingenieur-Geograph, Plankammer-Inspektor, Initiator der „Reymannschen Karte" 1 : 200 000; vgl. Wolfgang Scharfe: Daniel Gottlob Reymann und die „Topographische Special-Karte von Deutschland". In: Kartographische Nachrichten 39 (1989), S. 1-10.